



Das Geheimnis der Liebe ist größer  
als das Geheimnis des Todes (O. Wilde/ R. Strauss)

Albert Franz Ernst

*Edition Wohlfarth*



## Das Geheimnis der Liebe ist größer als das Geheimnis des Todes (O. Wilde/ R. Strauss)

Ich begann nach einem Schlüsselerelebnis in Barcelona im Jahre 2001, obsessiv zu malen. Ein Kreativstau hatte sich Bahn gebrochen, der nun endlich einen künstlerischen Ausdruck fand. Es wurde unzweifelhaft klar, dass ich malen muss. Die Erfahrung, das tun zu wollen, was ich tun muss und was ich tun muss, auch tun zu wollen, lässt sich nur mit dem Wort „Glück“ beschreiben. Es hatte sich ein Kreis geschlossen, der bis dato stets tief in mir auf „Erlösung“ gewartet hatte. Es hatte in meiner Biografie Verstellungen gegeben, die es mir nicht möglich gemacht hatten, dieser künstlerischen Berufung (z. B. in Form eines Kunststudiums) zu folgen. Ich hatte im Rahmen familiärer Konstellationen mit 18 Jahren eine Ausbildung zum Optiker abgeschlossen, in unbändigem Drang, mich weiterzubilden, das Abitur nachgeholt, Medizin studiert und anschließend Facharztbildungen zum Psychiater, Psychosomatiker und Psychotherapeuten absolviert. Im Jahre 1983 promovierte

ich und eröffnete im Jahre 1991 meine eigene Facharztpraxis. Die Entscheidung, Psychiater zu werden, kam dem Wunsch, der Notwendigkeit, „hinter die Kulissen zu schauen“, sehr nahe, waren doch in diesem Zusammenhang die Suche nach Authentizität und die Fragen zu unserer menschlichen Existenz gefordert. Diesen Beruf übte und übe ich bis heute mit Engagement, Freude und mit Leidenschaft aus. Und auch die Ausbildung zum Optiker ergab plötzlich einen tieferen Sinn: Es ging und geht mir um das Sehen, das Wahrnehmen und Erkennen, um die Frage, ob das, was wir sehen, erkennen und wahrnehmen, ob die Erscheinungen, die sich uns darstellen, die sogenannten realen, alles sind oder ob sich hinter ihnen nicht noch anderes verbirgt. Und wenn ja, was sich hinter ihnen verbirgt. Es wurde mir immer deutlicher, dass es einen non-verbalen, vielleicht spirituellen Hintergrund gibt, der sich für mich nur durch Kunst erschließen lässt.

Maria Lassnig hat gesagt: „Es gibt zu wenig Worte, deswegen male ich ja.“ Dieser Satz kommt meiner Motivation, kreativ zu sein, sehr nahe. Und auch das Kinderbuch „Higgelti, Piggelti Pop! Es muss im Leben mehr als alles geben“ bringt bezüglich meines Bestrebens mein Schaffen auf den Punkt.

Im Anschluss an das oben erwähnte „Barcelona-Erlebnis“ entstanden in wenigen Jahren in Tag- und Nachtarbeit mehr als 40 (meist großformatige) Ölgemälde, die fast ausschließlich das Thema „Mensch“ bzw. „Menschsein“ zum Thema haben und sich mit meinen oben beschriebenen Intentionen beschäftigen. Bei meinem Tun erinnerte ich mich an mein kreatives Schaffen als Kind, Jugendlicher und junger Erwachsener, und ich stellte fest, dass sich an den Zielen, meinen Ausdruck zu finden, eigentlich nichts geändert hatte: Schon damals, wie heute, beschäftigt(e) es mich, was passiert, wenn bereits Entstandenes, geschaffene Formen (und Farben) wieder aufgelöst, modifiziert oder gar zum Verschwinden gebracht werden. (William Kentridge: „Es lässt sich nichts radieren.“) Als Motive/Modelle wählte ich meist Menschen aus meiner Umgebung und Nähe oder ließ mich von alten und neuen Meistern der Kunst inspirieren.

In einer darauffolgenden Phase (etwa ab 2003/2004) entdeckte ich, dass sich meine meist quadratischen Arbeiten zu neuen (kleineren oder größeren) Arbeiten „zusammensetzen“ lassen

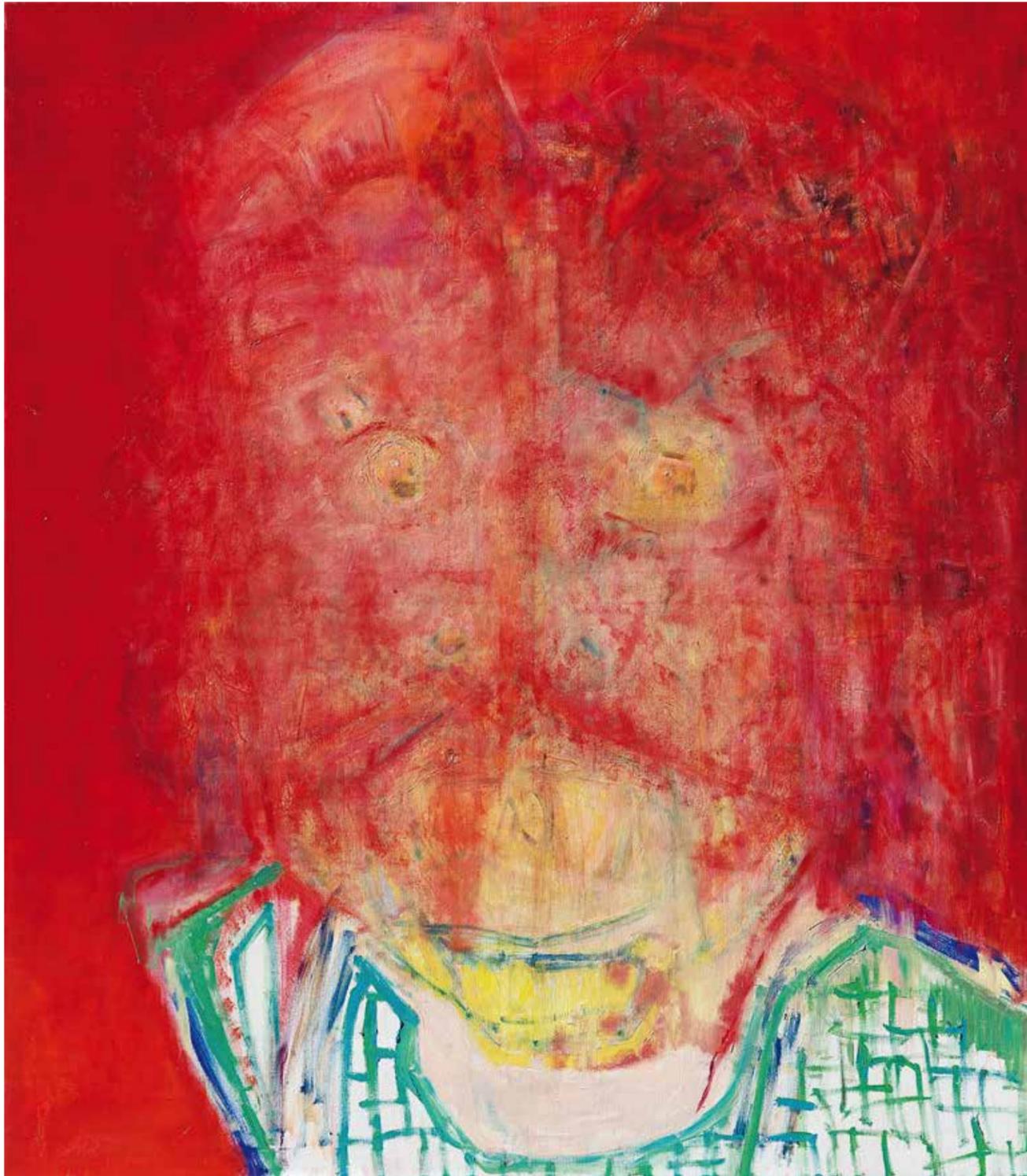
und damit zu neuen, eigenen Werken werden, zu Serien und Reihen, die durch weiteres Übermalen erneut modifiziert werden. Dabei setzte ich mich auf mehreren und sich ständig reproduzierenden und immer wieder modifizierten Ebenen mit dem Thema Entgrenzung auseinander. Die Bilder aus dieser Phase erscheinen zunächst wie Meditationsbilder – was sie in gewisser Weise auch sind – oder Mandalas und verweisen so auf innere Einkehr, Besinnung, Reflexion und Spiritualität. Doch entwerfen diese Gemälde auch eine zeitlich-räumliche sowie psycho-physische Entgrenzung. Mich fasziniert, wie durch „einfache“ Formen und Strukturen eine vielleicht unendliche Vielfalt entstehen kann. Diese Bilder entstehen im fortwährenden Auflösen und Neuerschaffen von Formen und Grenzen und bezeichnen so das ewige Werden und Vergehen, Geboren-Werden und Sterben und finden auf diese Weise – auf uns Menschen bezogen – eine Darstellung dessen, was man in der Psychologie „Transgenerationalität“ nennt. Sie wollen abbilden, dass alles mit allem zusammenhängt und sich alles aus allem entwickelt und entsteht. Diese Werke werden stets in Serien hergestellt, übermalt und in einem kontinuierlichen Prozess fortgeführt, wodurch eine Idee von Unendlichkeit und Universalem entsteht. Den Werken aus dieser Phase liegt immer ein gemeinsames System zugrunde, sodass das einzelne Werk stets auf das Gesamtwerk verweist und so zu einer Station im fortlaufenden Werkprozess und zur Momentaufnahme des kaleidoskopischen Wandels des Seins wird.



Weiß ist keine Farbe 2001  
Öl auf Leinwand | 100 cm x 100 cm

In einer nächsten Periode beschäftigte ich mich intensiv mit Kalligrafie und begann, mit Buchstaben, Symbolen und Zeichen zu arbeiten. Auch hier folgte ich dem Prinzip, Entstandenes zu variieren und – meist – bis zur Unkenntlich- und Unlesbarkeit zu bearbeiten. Stets setze ich dabei authentische Texte aus Opern, Dramen, aus Poesie und Belletristik, aber auch aus Tagebuch-Aufzeichnungen in Malerei um. In meinem diesbezüglichen Bestreben experimentiere ich mit dem Versuch, Malerei, Musik, Text und Psychologie zu einer künstlerischen Einheit zusammenzufügen.

In meinem derzeitigen künstlerischen Schaffen finde ich, bereichert, geschulter, erfahrener und gereift, in gewisser Weise wieder zu den Anfängen von 2001 zurück. Ich selbst bin gespannt, was sich in Zukunft ergeben wird, aber das entscheidet letztendlich die Kunst, das Werk, nicht ich. Ich verstehe meine Aufgabe darin, dem jeweiligen Werk, der jeweiligen „Phase oder Periode“ zu folgen und zu hören, zu sehen und zu fühlen, zu was oder zu wem das Werk „geboren“ werden will. Je mehr es mir gelingt, dem Werk empathisch, mit Aufmerksamkeit und Respekt zu folgen, um so authentischer, lebendiger und gelungener wird es.



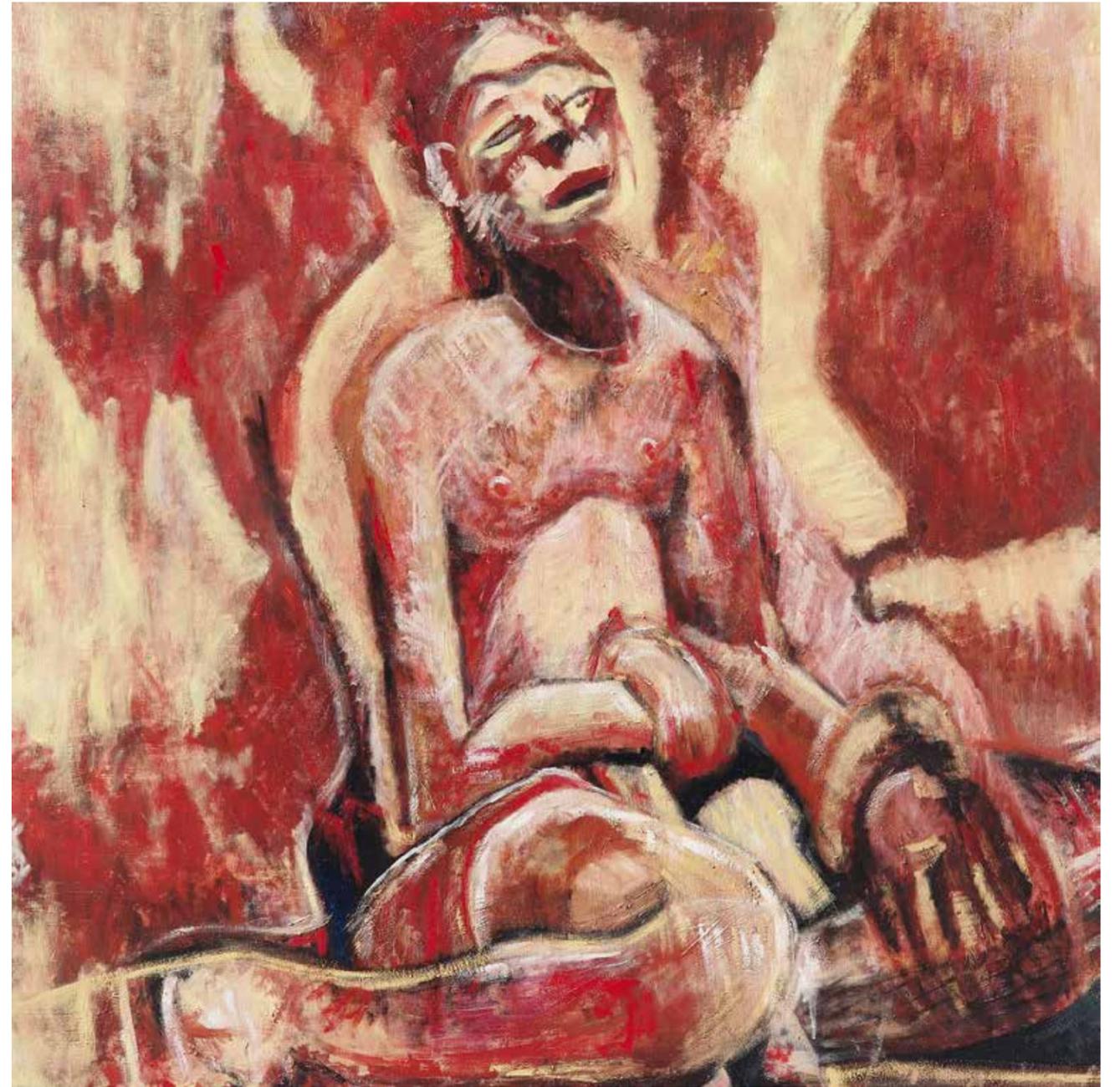
Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar (Ingeborg Bachmann)  
2002 | Öl auf Leinwand | 130 cm x 110 cm



Afghanistan 2001 | Öl auf Leinwand | 250 cm x 120 cm



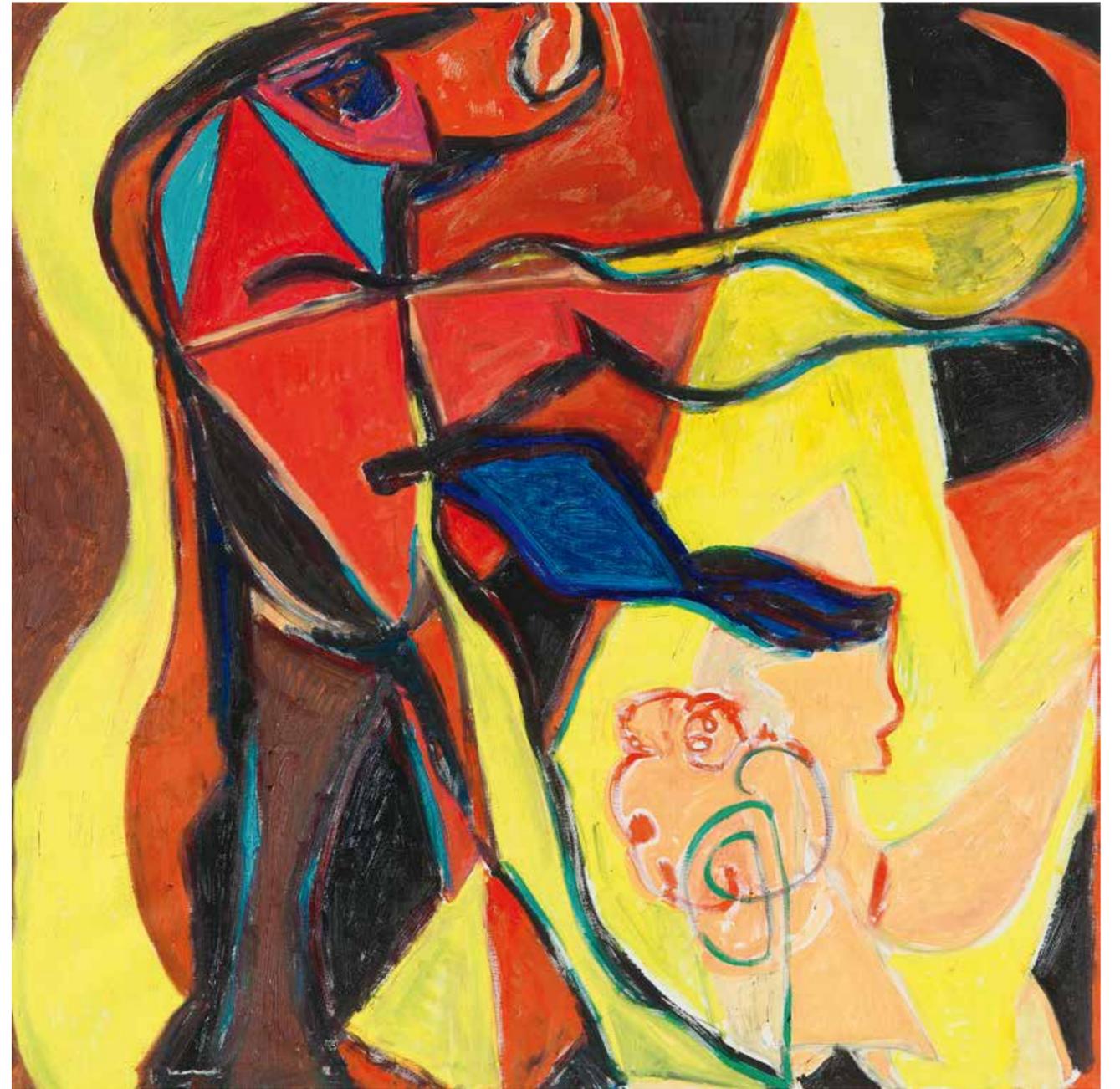
Divorce 2001 | Öl auf Leinwand | 150 cm x 130 cm



Der Gefangene 2002 - 2003 | Öl auf Leinwand | 150 cm x 150 cm



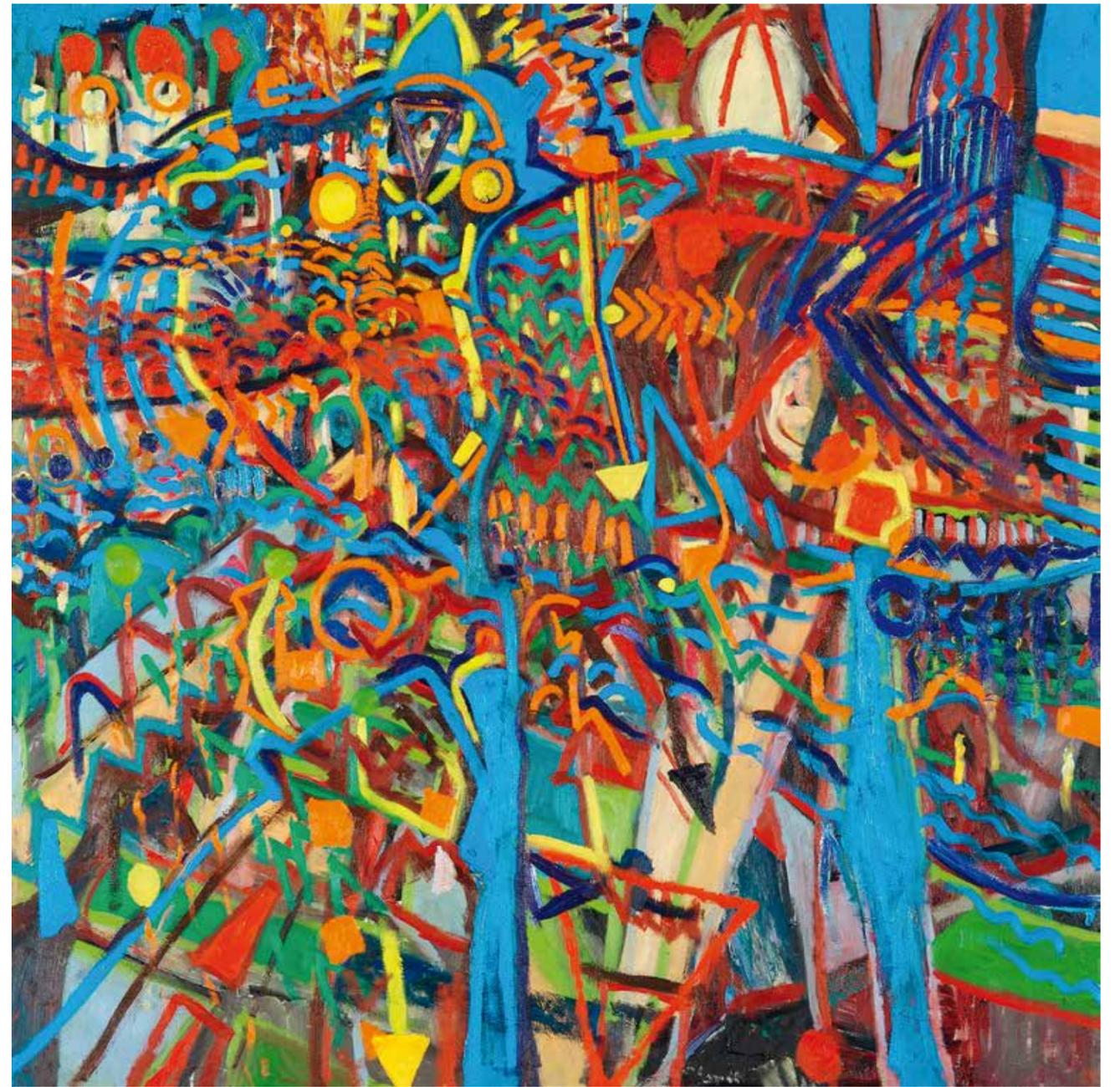
Kleines Mädchen führt den Minotaurus aus dem Labyrinth II  
2001–2002 | Öl auf Leinwand | 160 cm x 160 cm



Kleines Mädchen führt den Minotaurus aus dem Labyrinth III  
2002 | Öl auf Leinwand | 160 cm x 160 cm



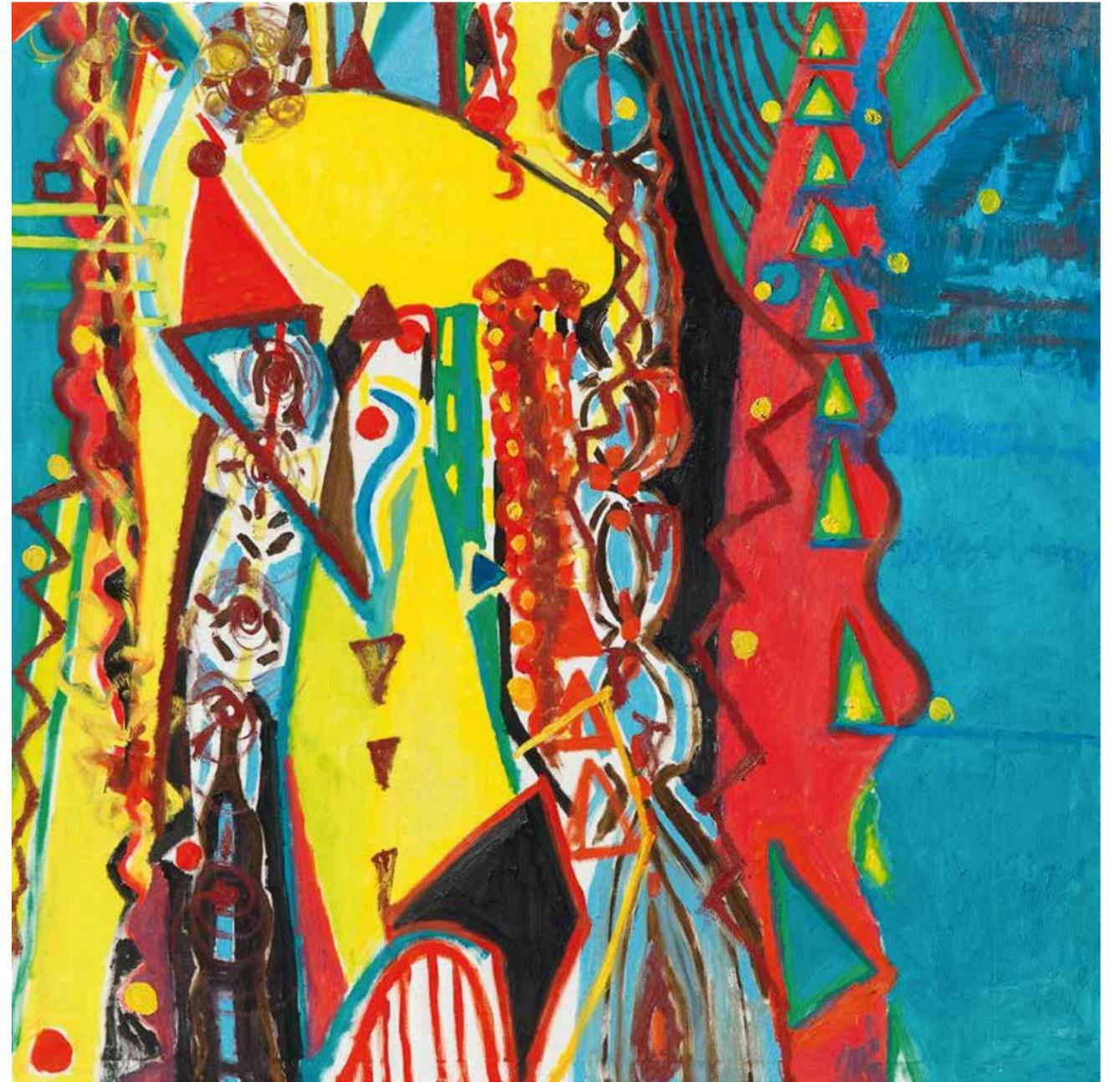
Mann und Frau 2002 | Öl auf Leinwand | 180 cm x 180 cm



Selbstbildnis 2002 | Öl auf Leinwand | 180 cm x 180 cm



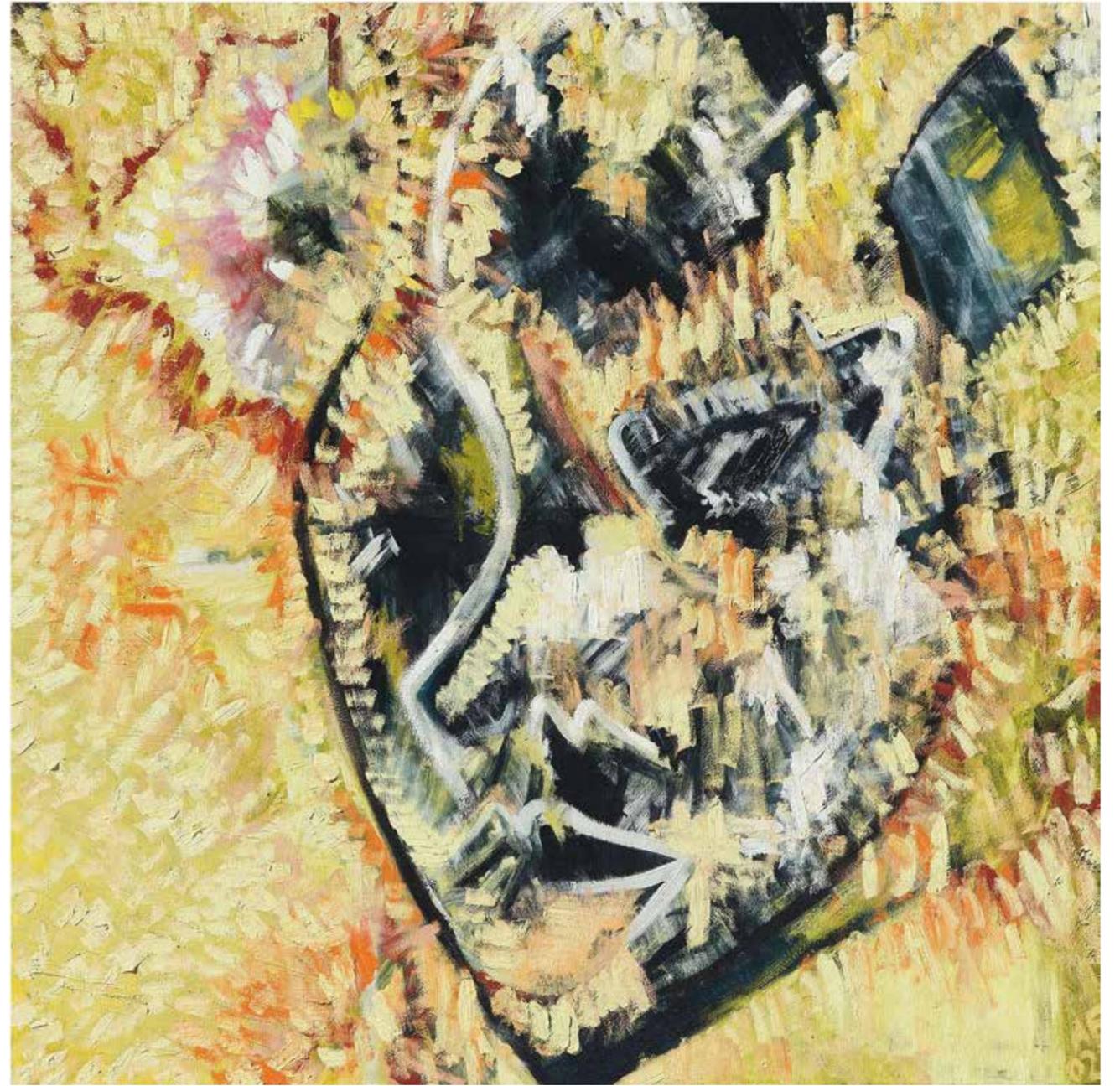
Jessica 2002–2003 | Öl auf Leinwand | 120 cm x 90 cm



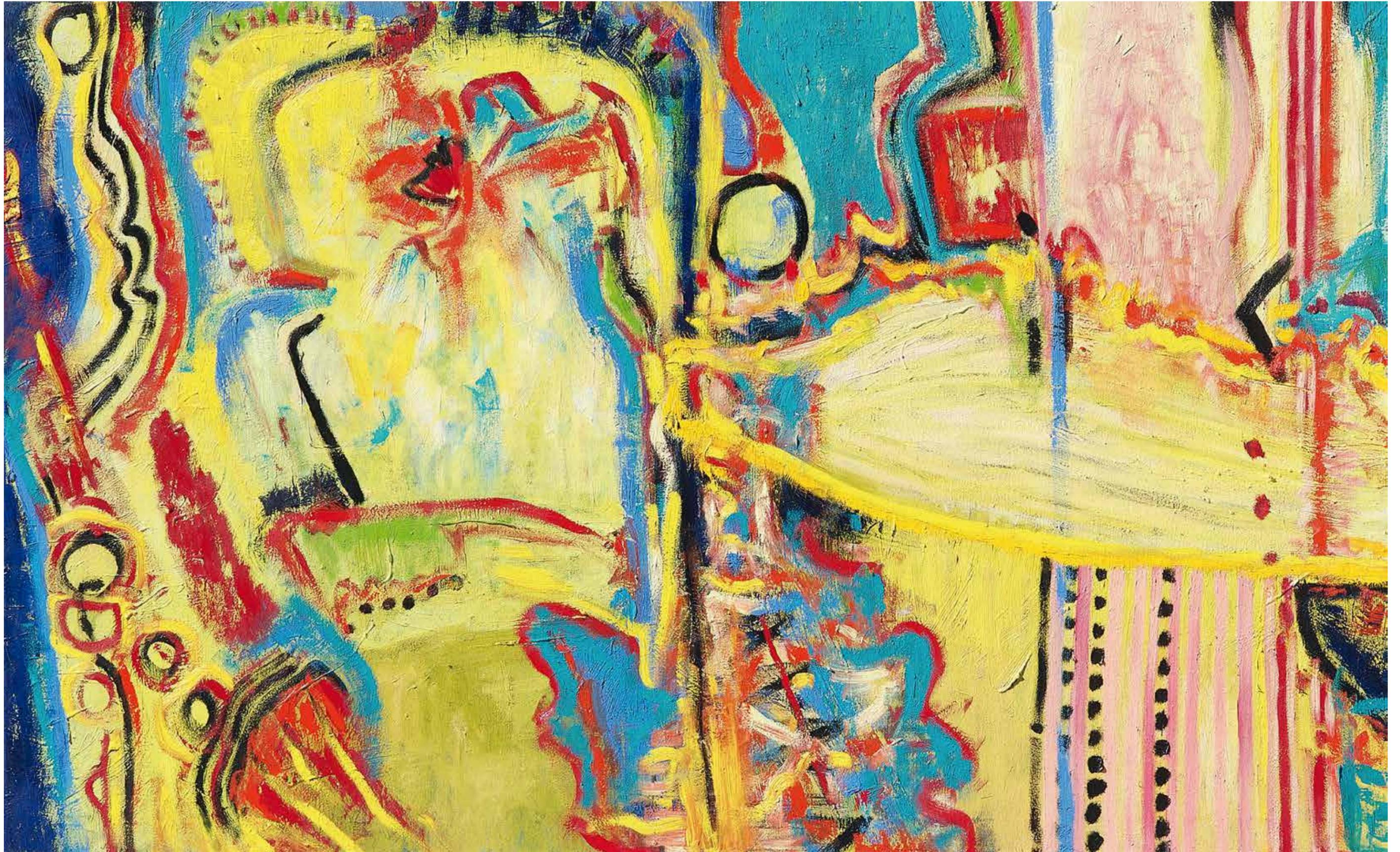
Ohne Titel 2002 | Öl auf Leinwand | 180 cm x 180 cm



Christine II 2002 | Öl auf Leinwand | 150 cm x 150 cm



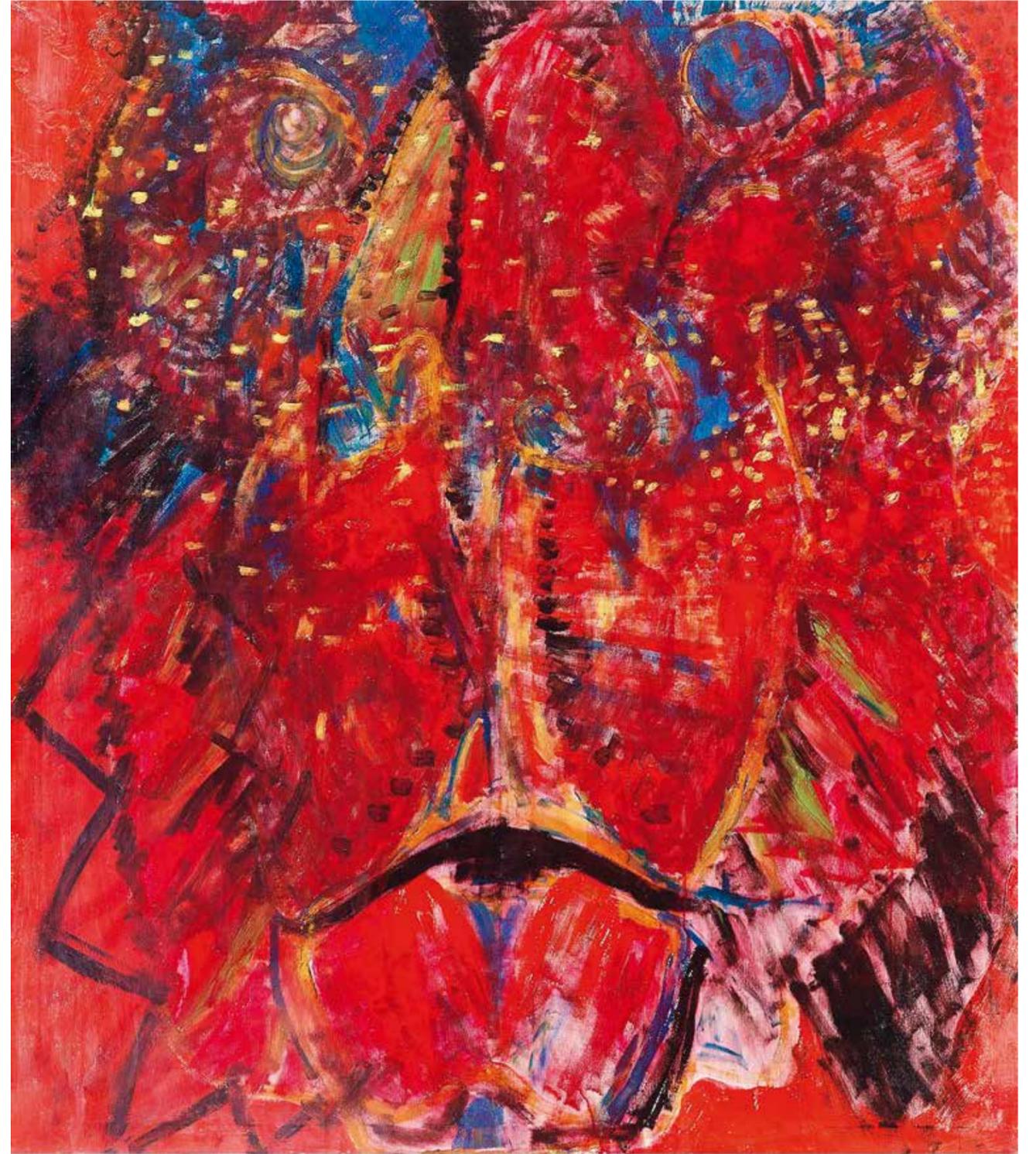
Christine III 2002 | Öl auf Leinwand | 120 cm x 120 cm



Dominik und Johannes 2002 | Öl auf Leinwand | 100 cm x 160 cm



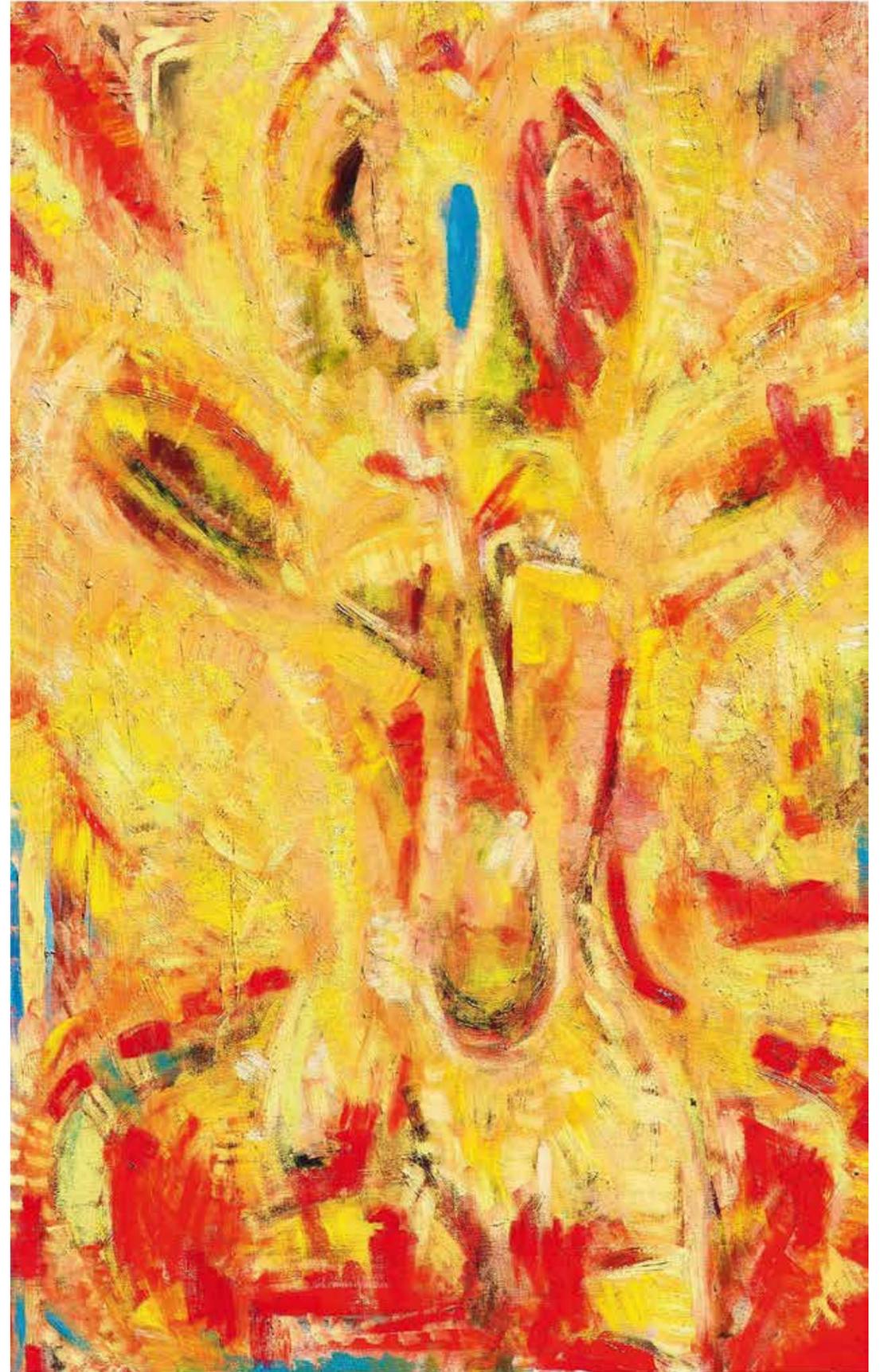
Frauenkopf Irak 2002 | Öl auf Leinwand | 119 cm x 119 cm



Psychose 2002 | Öl auf Leinwand | 149,5 cm x 130 cm



The boots – Selbstbildnis 2001 | Öl auf Leinwand | 150 cm x 130 cm



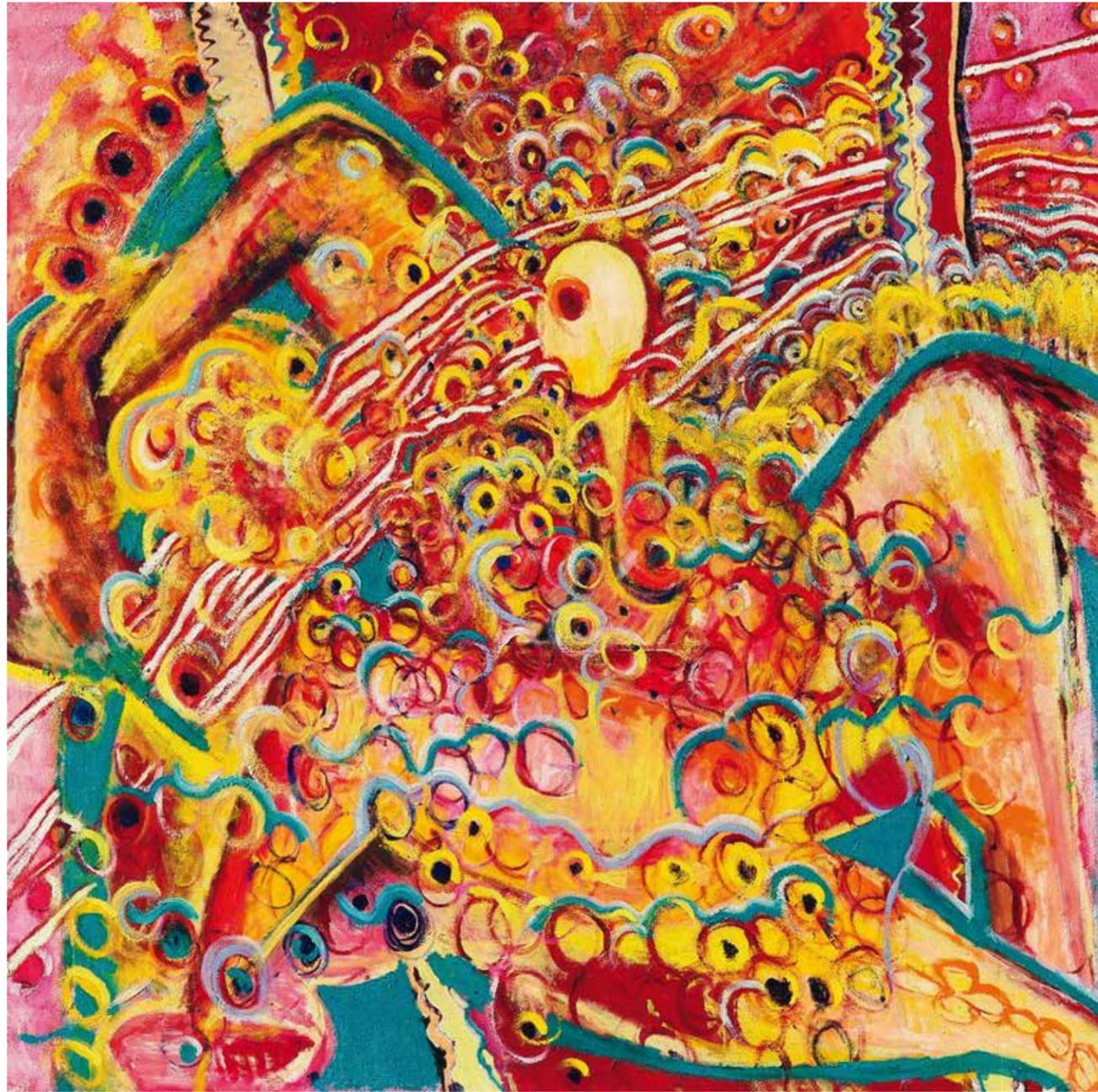
Der Gehörnte 2002-2003 | Öl auf Leinwand | 140 cm x 80 cm



Garten der Lüste (Bob Dylan) 2003 | Öl auf Leinwand | 80 cm x 120 cm



Liebesgarten 2002-2003 | Öl auf Leinwand | 160 cm x 160 cm



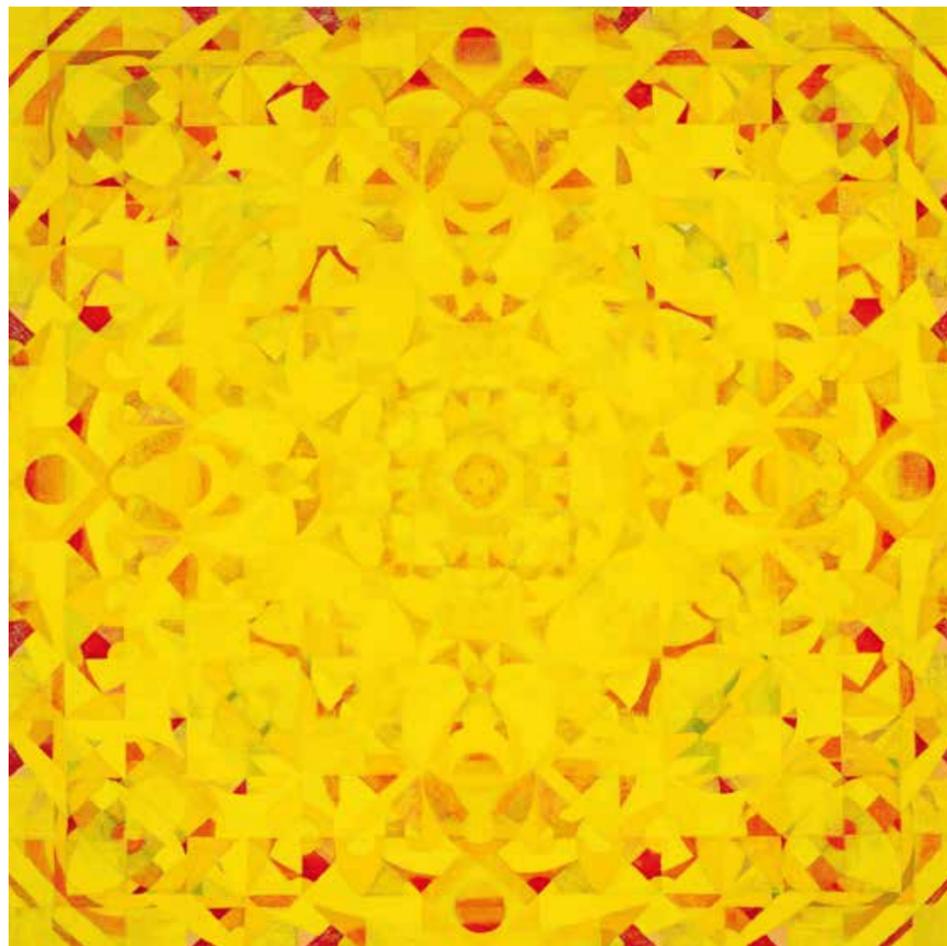
Sitzende Frau auf schlafendem Mann 2002–2003 | Öl auf Leinwand | 160 cm x 160 cm



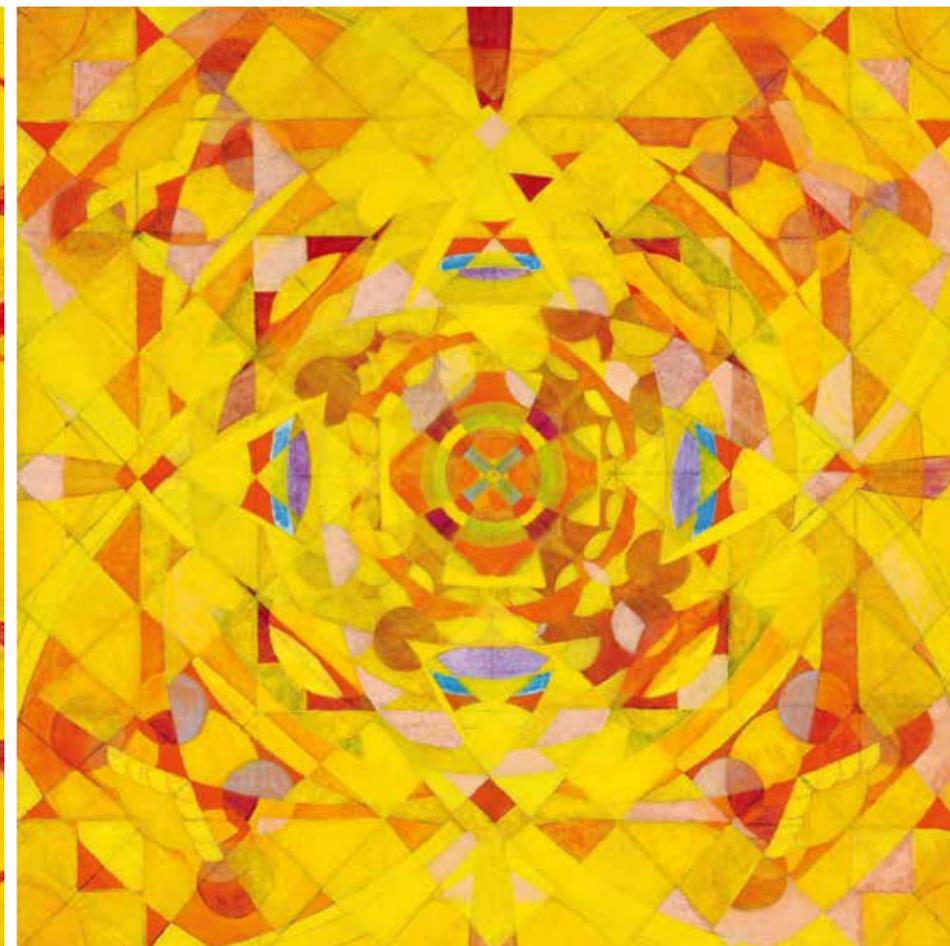
Studie zur Konzeptentwicklung 1 2004–2005 (basierend auf „Sitzende Frau auf schlafendem Mann“)  
Prints auf Leinwand | 160 cm x 160 cm (4-teilig, je 80 cm x 80 cm)



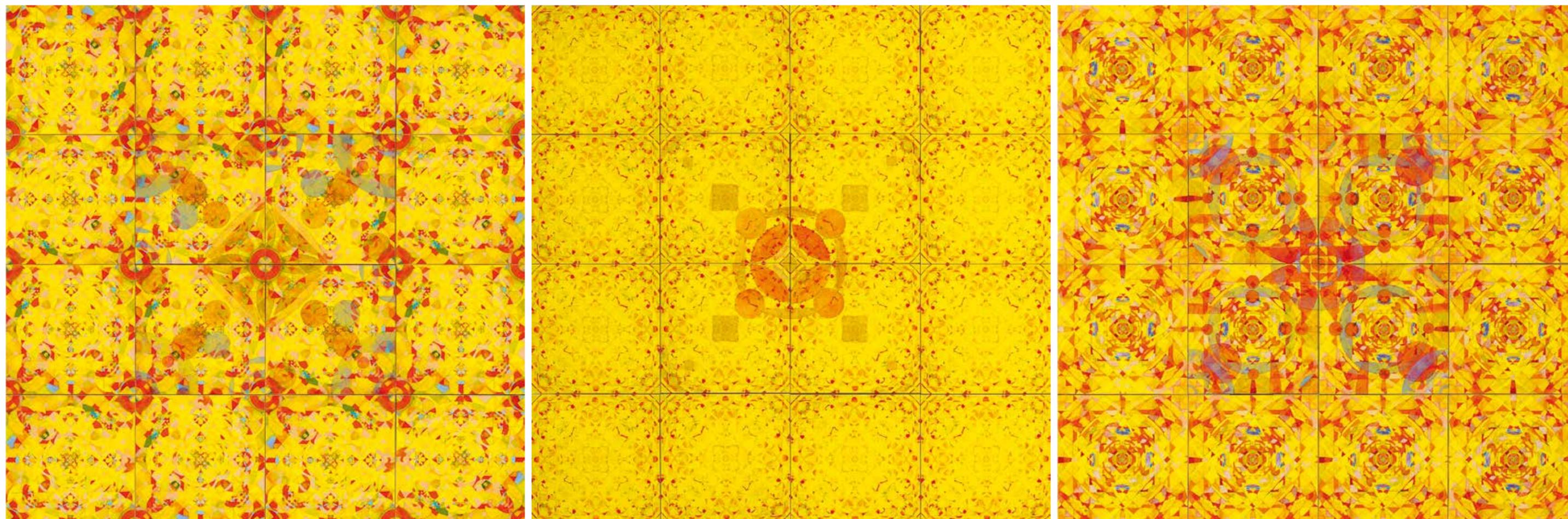
Mozart – Le nozze di Figaro

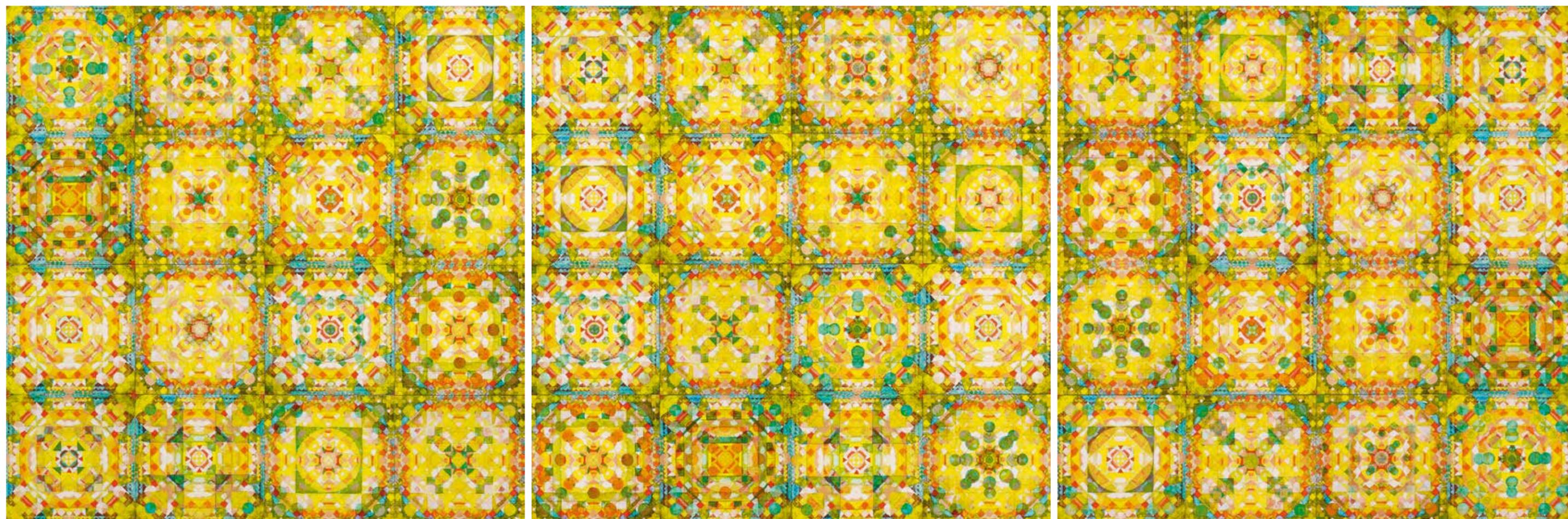


Mozart – Così fan tutte

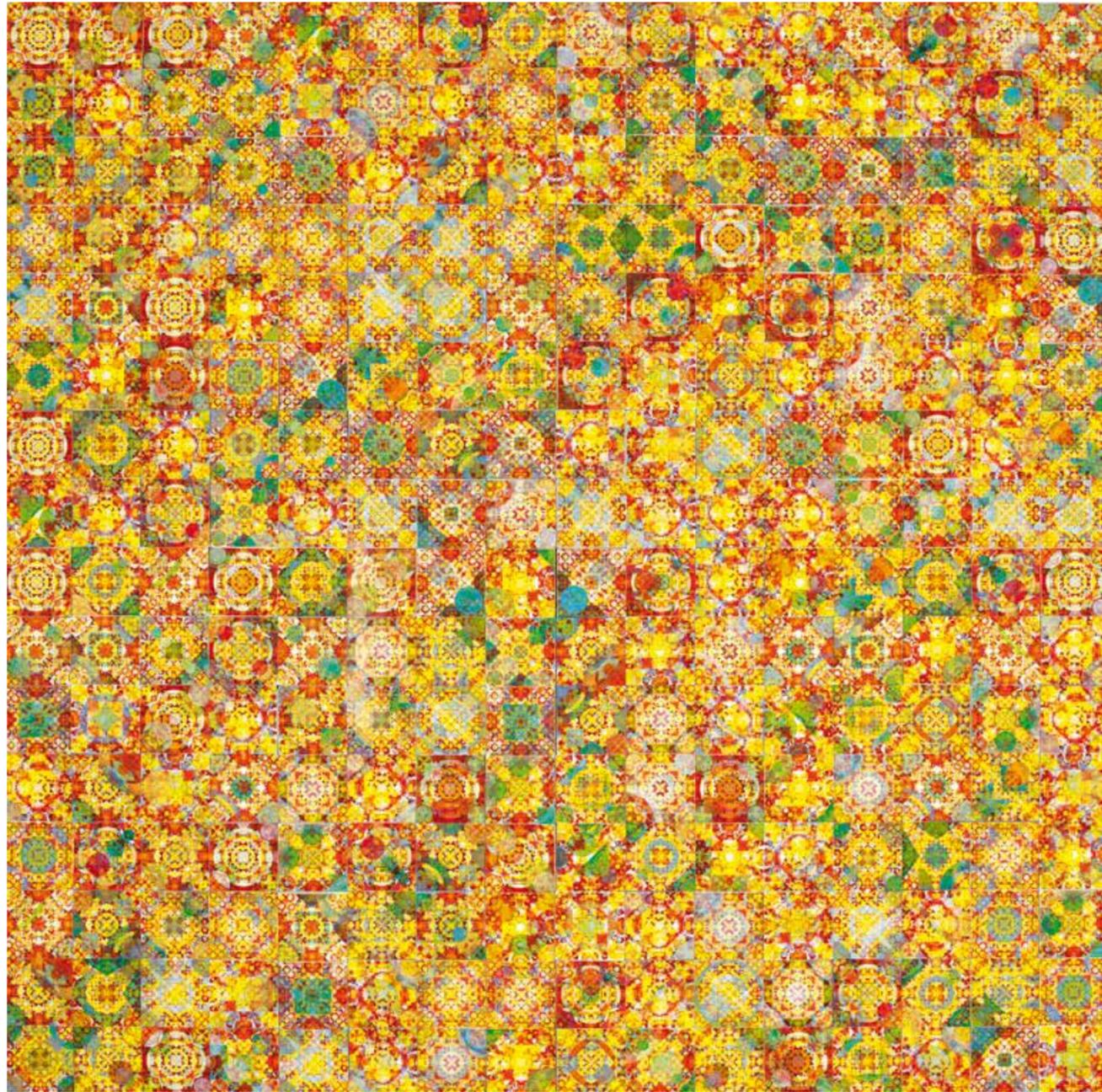


Mozart – Don Giovanni

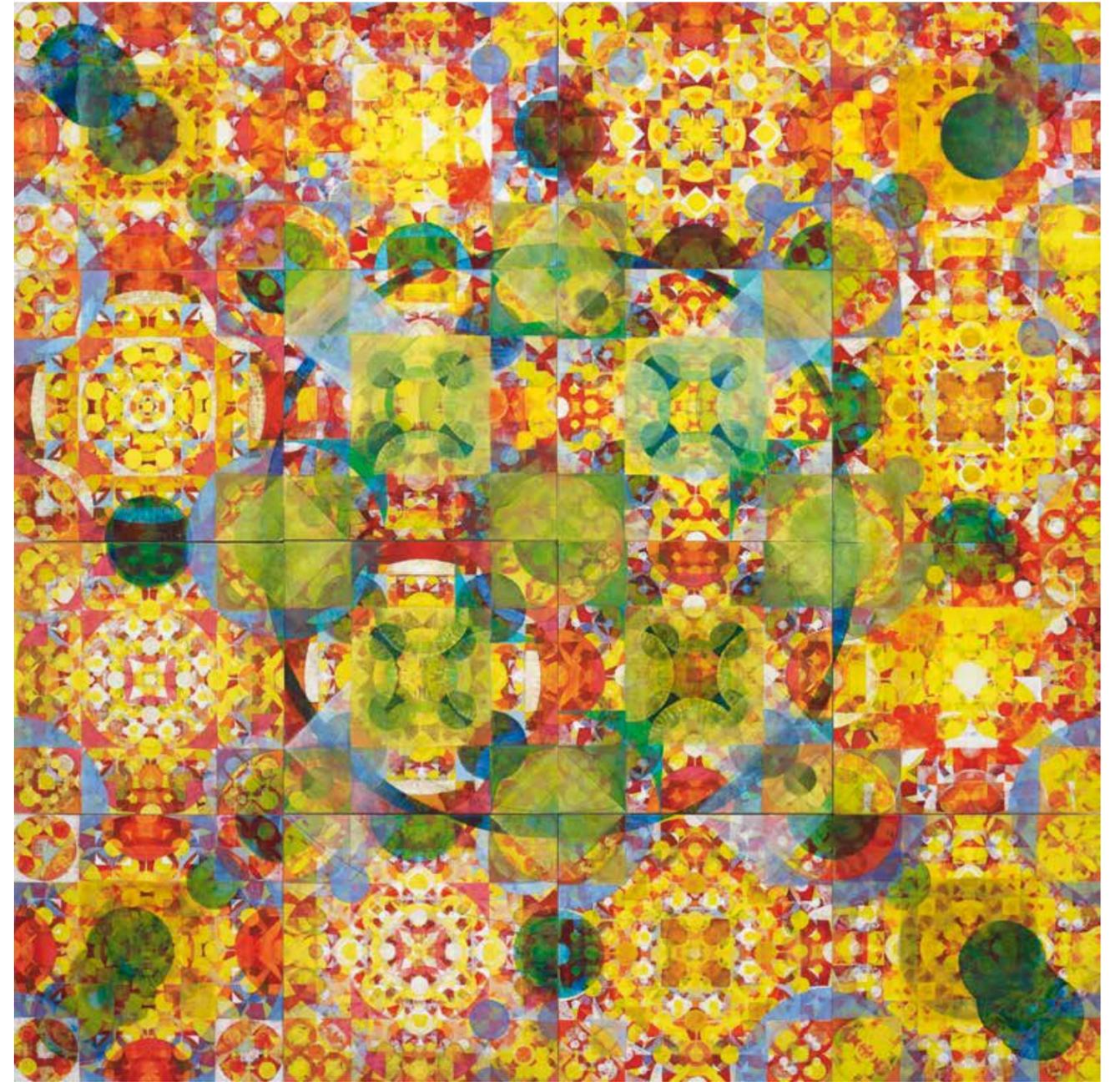




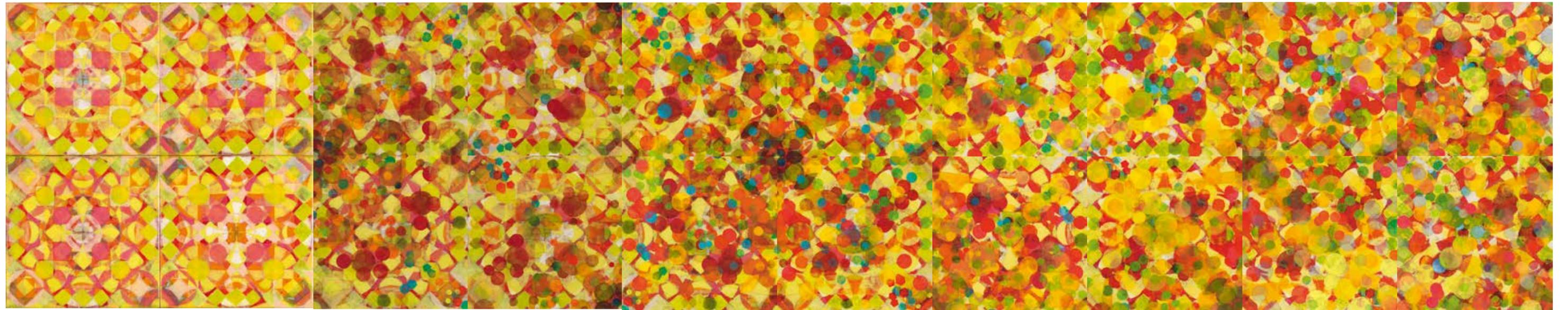
Transgenerationalität 2008 | Öl auf Prints | Triptychon, je 120 cm x120 cm, gesamt 120 cm x360 cm



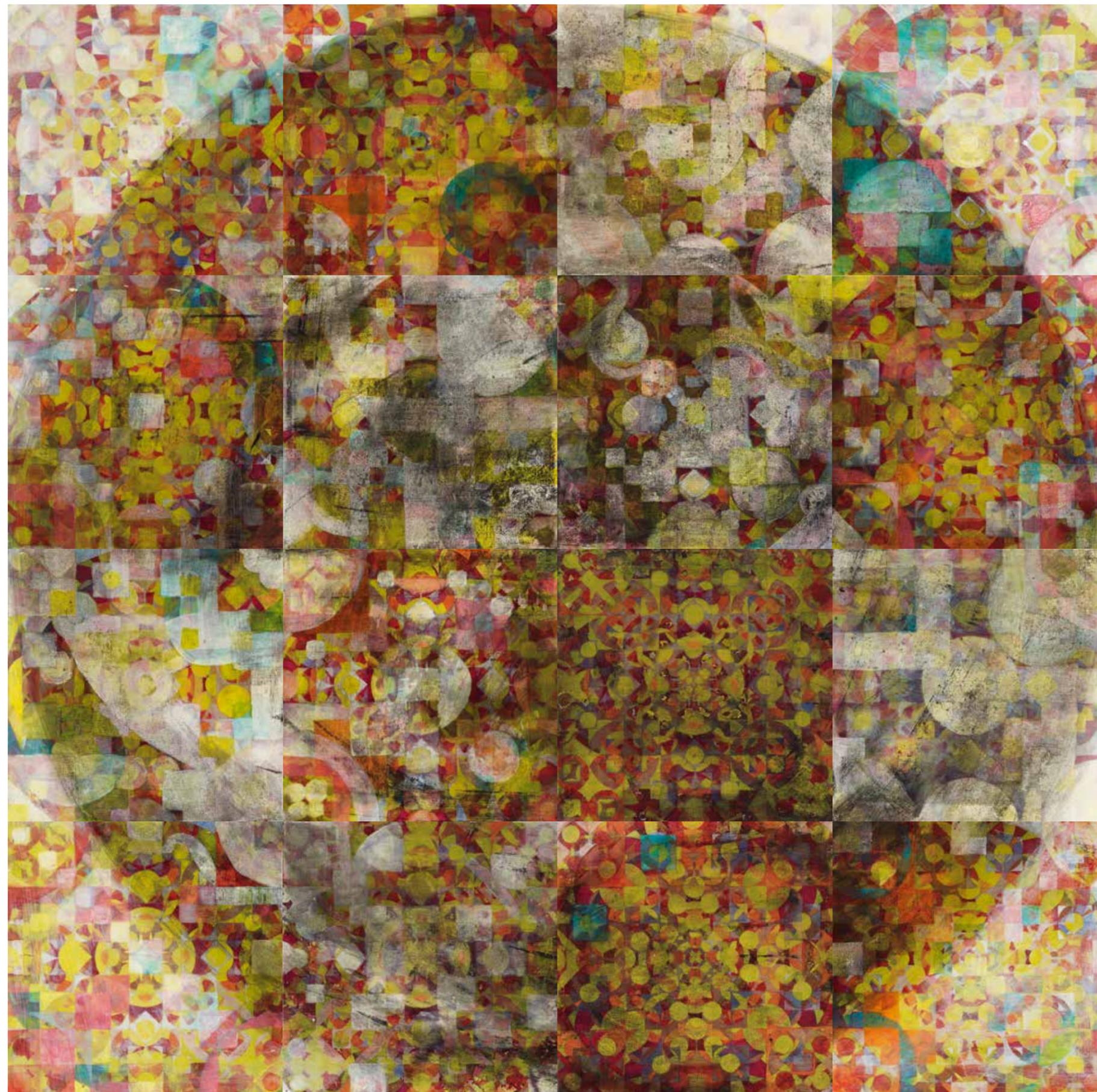
Die kreative Kraft der Depression 2010 | Öl auf Prints | 256-teilig, 160 cm x 160 cm



Coincidentia Oppositorum 2012 | Öl auf Prints | 16-teilig, 160 cm x 160 cm



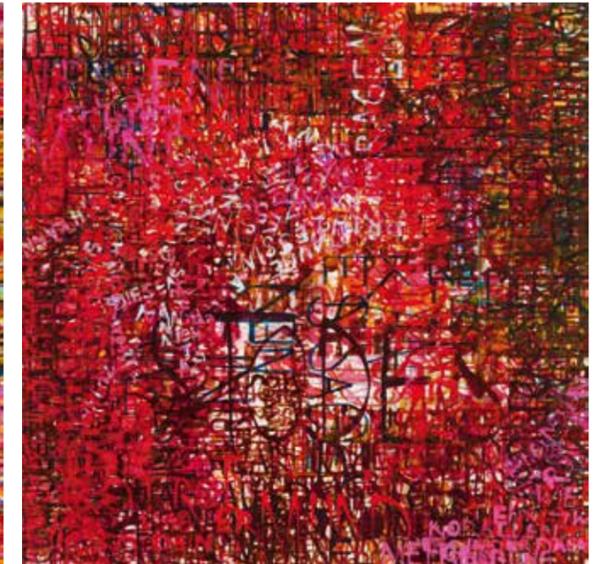
Studie zu Paranoid Android (Brad Mehldau, Live in Tokio) 2015 | Öl auf Prints  
5 Elemente à 4 Teile, Gesamtformat 120 cm x 600 cm



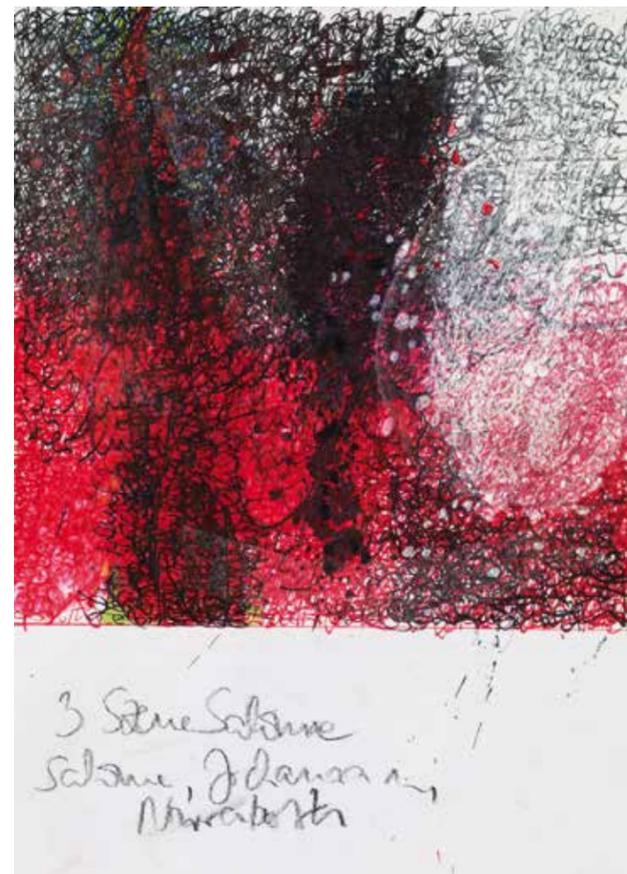
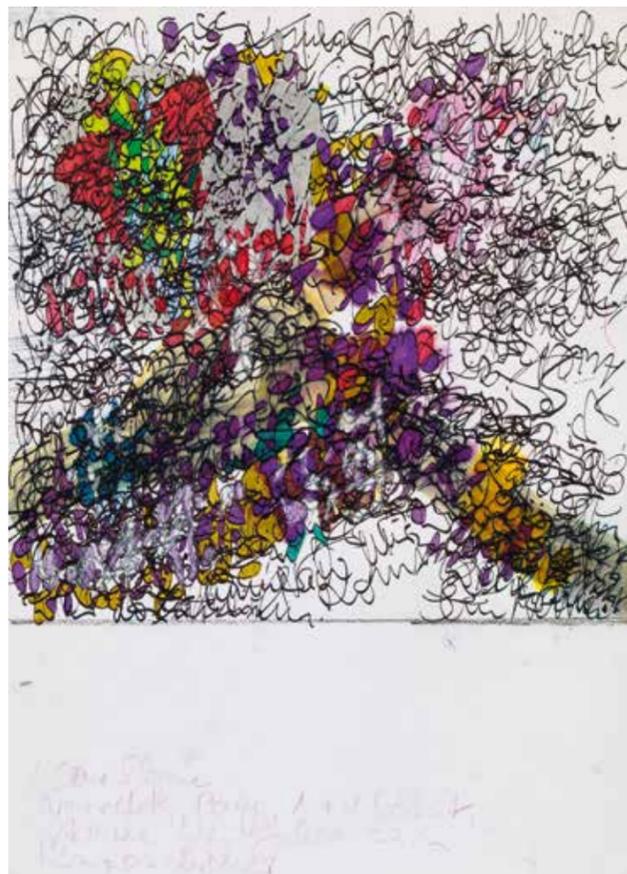
Terror 2015 | Öl und Print auf Holz  
16-teilig, 160 cm x 160 cm



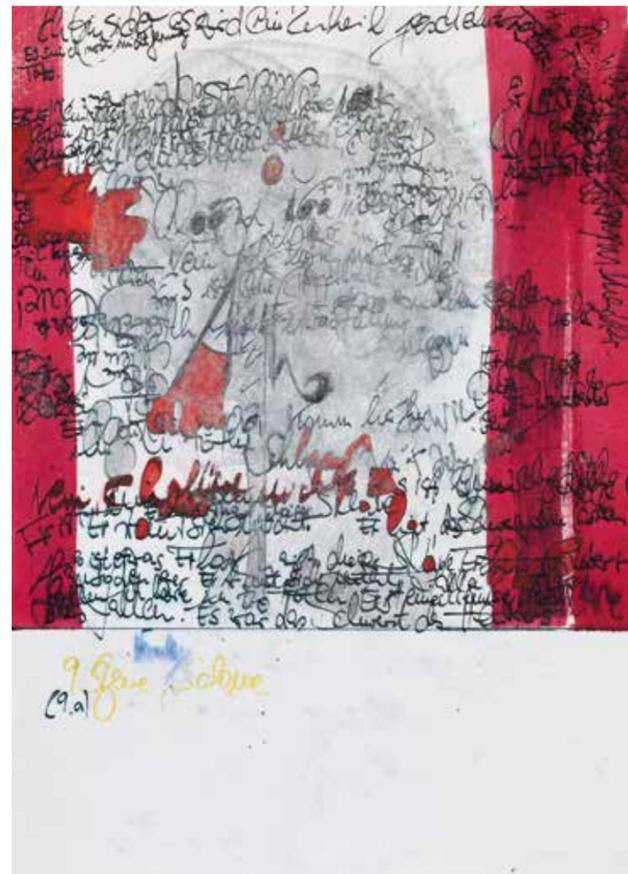
Salome 2017 | Tusche auf Papp  
5-teilig, Gesamtformat 200 cm x 40 cm

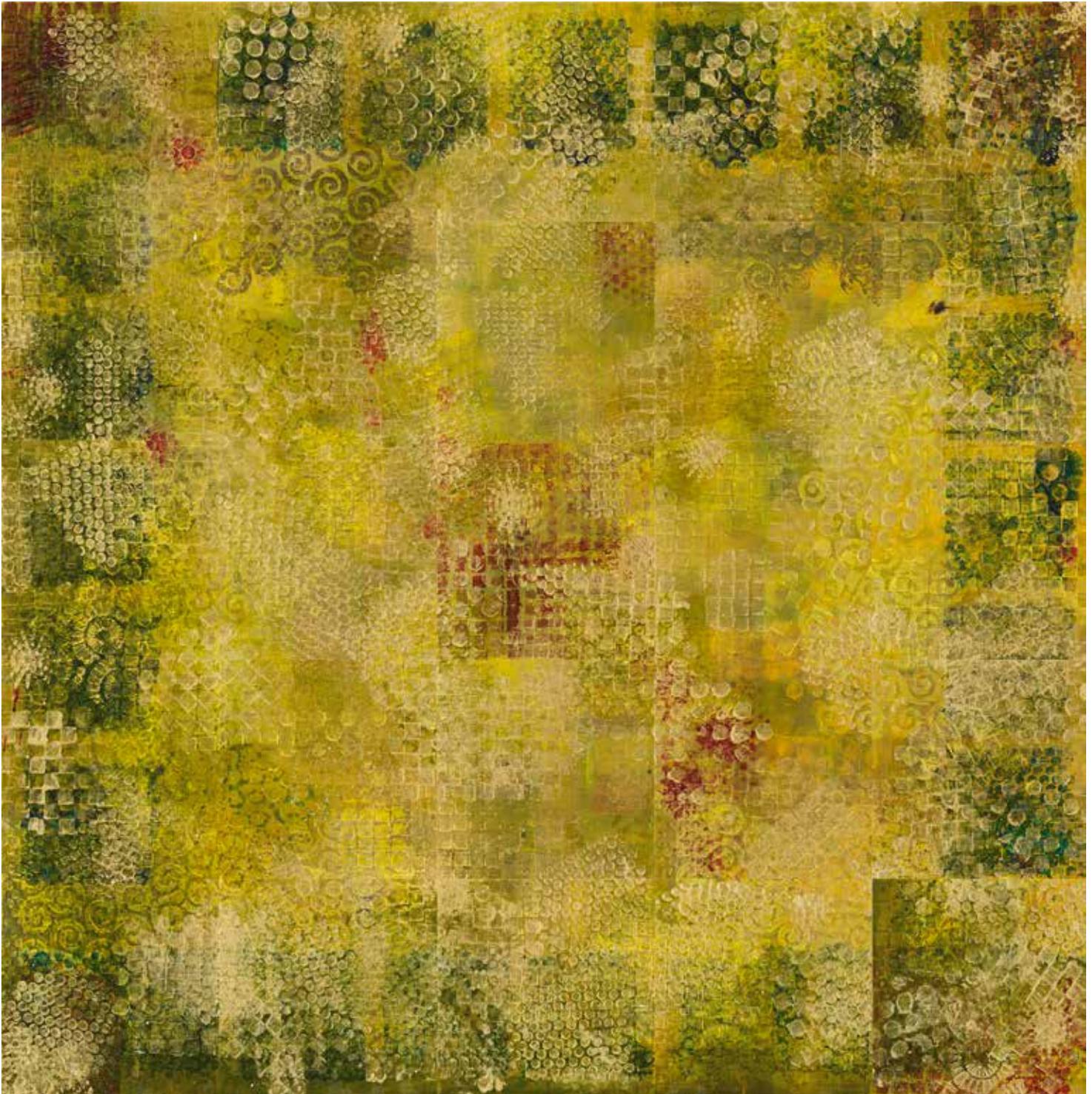


Salome 2017 | Tusche auf Papp  
5-teilig, Gesamtformat 200 cm x 40 cm



Salome II 2017 | Tusche auf Papier | 12-teilig, je 42 cm x 30 cm, Gesamtformat 42 cm x 360 cm





Salomes Tanzboden 2017 | Öl auf Holz  
25-teilig, Gesamtformat 100 cm x 100 cm

Verlagshaus Wohlfarth GmbH  
© Edition Wohlfarth  
Falkstraße 73-77 | 47058 Duisburg  
f.wohlfarth@wohlfarth.de | +49(0)1 72 2 11 88 22

Katalogdesign: Heike Jahnke  
Redaktionelle Bearbeitung: Susanne Nagels